

Inhalt

Einleitung	19
1. Konstellationen	19
2. Einordnungen, Interesse und Forschungsstand	20
3. Gegenstand	27
3.1. Tat-Ort	27
3.2. Tatortfotografie	30
4. Die verfügbaren Quellen: Tatortfotografien und Akten	34
5. Vorgehen	39
Kriminalistik	43
I. Repräsentation	43
1. Das Königliche Polizeipräsidium am Alexanderplatz in Berlin	43
2. Die Entwicklung der Kriminalpolizei im 19. Jahrhundert	54
2.1. Vorbemerkung	54
2.2. Von der „guten Kriminal-Justiz“ zur „aufmerksamen Kriminal-Polizei“	54
3. Die Kriminalinspektionen: Adressierung der Fälle	61
II. Materialkultur	65
1. Technologiezentrum Erkennungsdienst	65
2. Die Kriminalpolizei ohne Morddezernat	83
3. Fehlerhafte Tatortsicherung – „der Ordnung halber“	86
4. Die Dienstanweisung aus dem Jahr 1902	93
5. Formation personeller Kräfte	96
6. Abschied vom Notizbuch: Formulare und Tatortkoffer	100
7. Inspektor Freiherr Leopold Friedrich von Meerscheidt-Hüllessem und die Tatortfotografie	104
8. Bilanz: Mit der Dienstanweisung, mittendrin	107
III. Vom Undisziplinären zum Disziplinären: Die Entstehung des Fachs Kriminalistik	111
1. Vorbemerkung	111
2. Die Konzeption der Disziplin „Kriminalistik“ von Hans Gross	114
3. Realienkunde	119
4. Realie Ding oder warum die Dinge den Zeugen unter Druck setzen ...	122
5. Der „realistische Tic“ oder „im feinen Staube der sonst langweiligen Landstrasse“	126

Recht	137
IV. Der Iconic Turn im Beweisen	137
1. Die Subjektivität als die „gefährlichste Klippe der Gerechtigkeit“: Die Zulassung der Tatortfotografie als Beweis	137
2. Juristische Medienreflexion	139
3. Der Tatortfotograf: Handlanger der Justiz	147
4. Vom Index zum Kontext: Naturtreue durch den Akten-Akt	148
Augenschein	153
V. Die Suche nach Unmittelbarkeit bei der Spurensicherung	153
1. Vorbemerkung	153
2. Beweise	154
3. Der Augenscheinsbeweis	156
4. Unmittelbarkeitsprobleme bei der Tatortsicherung	160
VI. Die Tatortsicherung in der vorfotografischen Zeit	163
1. „Glaubhafte Nachrichten“: Das Lokalaugenscheinsprotokoll	163
2. 1830: Habhaftwerdung und Wahrheitsanspruch an die Spur	165
3. Protokolle und ihr operativer Zuschnitt als Augenzeuge	173
4. Gute Protokolle	179
5. Weniger gute Protokolle	183
6. Skizzen und Zeichnungen als Wahrheitspraktiken	186
7. „Authenticität“ durch die „Gegenwärtigen“	195
8. Bilanz: Protokollarische Schwarzblenden	196
Tatortfotografie	199
VII. Die Fotografie als Bildregime des Rechts	199
1. Die Abhandlung des Geheimen Justizrats Odebrecht zu Berlin	199
2. Die Aufgaben der Kriminalfotografie	201
3. Odebrecht und seine fototheoretischen Überlegungen	204
4. Kollodium und Bromsilber: Die Chemie einer Tatortaufnahme	206
VIII. Die fotografische Arre(s)tierung eines Verbrechens	209
1. Die Hand- und Lehrbücher zur gerichtlichen Fotografie	209
2. Exkurs: Tatortfotografien im Gerichtssaal	216
3. Alphonse Bertillon erklärt das „Wissen“ einer Tatortaufnahme	218
4. Die Entmachtung des Auges. Die fotografische Standardisierung des Tatorts	220
5. Die Horizontalprojektion	222

IX. Ikonophilien des Kapitaldelikts	228
1. Vorbemerkung.....	228
2. Der Fall Herbert Junge.....	229
3. Der Fall Berta Conradt.....	241
4. Der Fall Röder.....	248
5. Die Fälle Theodor Grabowski und Georg von Olsztyński.....	259
6. Die Fälle Paul Tippe und Johanna Ullmann und Anna Sonnenberg.....	266
7. Der Fall Scholten und Nicolaus.....	274
8. „Stehende Bilder“: Die Mordfälle Hugo Walter und Marie Gleditsch.....	281
9. Bilanz: Die dokumentarische Logik der Fallsequenzen.....	286
10. An den Rändern der Fallsequenzen.....	289
X. Naturtreue als Diskurs	294
1. Fototechnik als Eingebung: Verfremdungen und Verkehrungen.....	294
2. Tatortaufnahmen als Bild- und Beweissystem.....	297
XI. Fotografische Authentizität als Rechtsprodukt	299
1. Argumentationsgang.....	299
2. Das Protokoll und sein Lookalike: Die Tatortaufnahme.....	300
3. Tatortfotografien und ihre Fähigkeit „Wahrheit zu sprechen“.....	304
4. Archivieren und Erinnern mit Zeichnungen, Skizzen und Tatortfotografien.....	307
5. Zeugnisablegen mit Zeichnungen, Skizzen und Tatortfotografien.....	312
6. Akteneinsicht: Der Mord an der Zigarrenhändlerin Auguste Sinnig im Jahr 1905.....	315
Machtraum Tatortfotografie	323
XII. Die Fotografie als Kompetenzpraktik	323
1. Vorbemerkung.....	323
2. Die Voruntersuchung und ihre Ziele.....	325
3. Grenzüberschreitung und Normverletzung.....	327
4. Einspruch.....	329
5. Glaube und Wahn: Der Untersuchungsrichter als „Superhuman“.....	332
6. Weichenstellung.....	337
7. Die Machenschaften der Kripo.....	340
8. Die Untersuchungsrichter: Eingeschlossene Ausgeschlossene.....	345
9. Gegen das Scheitern: Erfolgsfaktor Amateurfotograf.....	350
10. Der Untersuchungsrichter als Objektivitätsgarant.....	354

11. Beinahe „Superhuman“	356
12. Abspann mit gutem Ende für die Kriminalpolizei	358
Schlussbemerkung	363
1. Die Tatortfotografie: Beweispraktik und Medientheorie	363
2. Black Box	368
3. Primäre Objektivität und Rätselbild	369
Anhang	373
Textreferenzen zu den Abbildungen im Anhang	373
Archive und Literatur	407
I. Archivbestände	407
II. Quellen und Literatur	408
III. Verwendete Literatur anderer Autoren	419
Bildquellenverzeichnis	439
Dank	459